

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich dreimal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2312. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Bernthorstr. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolfenbürg, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, famit. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgesaltene Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2312), Postfach 20, Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Seelzevald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 101

Mittwoch, den 30. April 1930

5. Jahrgang

Wir kämpfen und wir schreiten!

40 Jahre Mairfeier



KAMPFMAI

Wir stoßen stürmisch in die Freiheit vor,
Wir sprengen Riegel, Schloß und Tor,
Rot leuchtet die Standarte!
Die Faust verbrüderet sich dem Hirn,
Der Sieg umleuchtet unsre Stirn:
Wir sind der Zukunft Gardel!

Vor vierzig Jahren gling ein Schrei
Durch unsre Welt „Volk, mach dich frei!
Die Letzten sind die Ersten!“
Und wir marschierten. Noch die Grutt
Uns, die wir leben, vorwärts ruff,
Bis alle Gitter bersten!

O schöner Tag voll Lichtgewalt!
O Zukunft, schöne Lichtgestalt!
Du schimmerst durch die Zeiten.
Die Armen stehen Arm in Arm!
Wir hören donnernden Alarm:
Wir kämpfen und wir schreiten!

Sonder-Verkauf

**Wege zu uns sind
Wege zum Vorteil!**

Mitglied der gewaltigsten Einkaufs-
macht Deutschlands, daher

Qualität u. Schönheit

vereint bei niedrigster Preisstellung!

Mäntel / Kleider

Die modernen
Jugendl. Mäntel 6,50
englischer Art in den neuesten
Stoffen 45,00 bis

Die modernen jugendlichen
Cape-Mäntel 15,50
. 65,00 bis

Die modernen jugendlichen
Glocken-Mäntel 22,50
. 75,00 bis

Die modernen
**Jugendl. Sport-
u. Reise-Mäntel** 15,50
. 55,00 bis

Die modernen
Trend-Coat-Mäntel 9,50
marine, rot, mode . . . 39,50 bis

Die modernen
Gummi-Mäntel 8,50
jeder Art 42,00 bis

Hochelegante
**Crepe de fleur-
Mäntel** 39,00
mit Pelzbesatz . . . 95,00 bis

Die modernen
Kammgarn-Mäntel 32,00
aus feinen, in sich gemusterten
Stoffen 82,00 bis

Die modernen
Kinder-Mäntel 4,50
aus neu. prakt. Stoffen 25,00 bis

Zirka 260
Jugendl. Mäntel 10,00
sämtlich auf Futter, darunter
neueste Mustermäntel
40,00 30,00 20,00 bis

Die modernen
Frauen-Mäntel 18,50
lange Formen, mit und ohne
Gürtel, aus gemust. Stoffen
engl. Art 38,00 bis

Die modernen
Frauen-Mäntel 29,50
reine Wolle, ganz auf Futter,
extra weite Formen, 65,00 bis

Die modernen
Frauen-Mäntel 55,00
lg. anliegende Schneiderform,
in geizig. Verarbeitung, auf
ganz eleg. Futter 88,00 bis

**Komplets und
Jacken-Kleider**

Die modernen 2teil. ganz
Komplets 18,50
gefüttert,
in tweedartigen Stoffen, eleg.
lange Formen . . . 65,00 bis

Die modernen
Jacken - Kleider 32,00
aus feinen, geist. Kammgarn,
ganz gefüttert . . . 68,00 bis

Die modernen
Jacken - Kleider 58,00
Schneiderform, Ersatz f. Maß,
30,00 bis

Viele Hunderte Reste
für Mäntel, Kleider und Blusen ca.
30%
unter sonstigem Preis!

Die be- gehrtesten Modestoffe

Wollmusselin 1,60
nur letzte Druck-Neuheiten
. 3,25 bis

Kleiderpopelin 95,00
in allen feinen Farben, indus-
thron Meter

Wasdmusselin 45,00
in neuen Druckmustern, große
Auswahl Meter 75 bis

**Wiener
Leinenart** 45,00
industhron einfarbig und ge-
streift Meter 70 bis

Panama 90,00
der beliebte Sommerkleider-
stoff, in allen Farb. Mtr. 1,35 bis

**Reinwollene
Unistoffe** 1,25
in großem Farbsortiment
. Meter 3,80 bis

Crepe Cald 1,75
reine Wolle, in großem Sorti-
ment Meter 4,75 bis

**Woll-Crepe Cald
à jour** 3,00
ca. 100 cm breit, hochw. Qual.,
letzte Neuheit Meter

Washkunsstseide 75,00
in feinsten Sortimenten, zarte
Farben Meter 2,60 bis

Mouliné Carré 2,50
in feinsten Farben Meter

Die feinen reinseidenen
Japons 2,75
bedruckt Meter 6,50 bis

Crepe de Chine 4,50
bedruckt, reine Seide
. Meter 9,50 bis

Veloufine 3,75
Wolle mit Seide Meter 8,50 bis

Toile de soie 2,75
reine Seide, in vielen Farben,
für Kleider und Wäsche Meter

Helvetia-Seide 1,75
reine Seide, in großen Sortimen-
ten Meter

Reinseidene
Tussah 1,45
für Sportkleider Meter 3,25 u.

Reinseidene
Crepe Georgettes 4,50
der bevorzugte Modestoff für
Nachmittags- und Abendkleider
. Meter

Große Gelegenheitsposten
alternester
**Mantel- und
Kostümstoffe**
140 und 150 cm breit
Meter Meter Meter Meter
3,90 4,50 6,50 7,50



J. Reichenbach

Nun kommt der Mai.

Am Himmel verdammt ein kaltes Rot;
Blasfahnen frischen und wachsen.
Fauschfahre gerichtet am herben Schlot,
durch leere Hallen flacht schwiegend die Not,
es knirschen einschleichende Ächsen.

Millionen Hände zum müßig im Schopf,
die Fronten, die Rinder darben.
Bangsamer pendelt des Herzkutes Schlag,
Der Ring um die Augen wird dunkel und groß,
Die Wangen, der Mund ohne Farben.

Frau Sorge mir rührt nach das karge Maß —
Die Welt draußen schmückt sich mit Rosen.
Am tausenden Kammeren röhrt nur Quast,
Macht die Tage grau, scheut als grelles Farnal
Den Schlummer den Arbeitstosen.

Sagt, Brüder, sagt, Schwestern, nicht sinken das Haupt!
Sammelt die Kräfte — sie müssen wachsen!
Wenn ihr nur recht an die Zukunft glaubt,
Muß wieder rosen, was müßig verhaubt:
Die Ringe und Räder und Ächsen.

Sammelt die Kräfte zu heiligem Strom,
Spart sie zum kommenden Ringen!
Wachs nicht aus trostlosen Trümmern neu? Man?
Soll' nicht auch Euch starker Einigkeit Dorn
Trotz der Trübsal gelingen?

Am Himmel dämmert ein roter Schrei —
Steht aufwärts auf fleischen Stufen.
Aufwärts, ihr Brüder! Der Mensch ist frei!
Aufwärts, vordwärts! Wäh'g, Wäfermal!
Schwestern und Brüder, wir rufen!

Emil Plettner

Briefe an das Tageblatt.

Von Rater und Raben.

Enchlich hält der Frühling seinen Einzug! Die Natur trennt
die letzten Resten, die der Winter um sie neidlichern und Klammern
und lunnes Grün drängen der Sonne entgegen. Auch in Mensch
und Tier zeugt sich die Liebe. Wieschen und Wärr innen in allen
Ecken für Liebesecken. — Ich habe nie verleben können, wie
viele Menschen sich darüber bis zur Weichheit erboten können.
Wie mich war es übermäßigens fomsich zwei Wiesen auf einer
Wärr liegen zu sehen und zu hören, wie sie sich um dem Wind
ihre Liebeseckelie vornehmen. Die Menschen äußern sich in solchen
Sustände oft wesentlich unimpfäblicher und man kann ihnen oft
nicht einmal mehr Scherzortelie annehmen. — Deshalb ein Wort
für das schleichbeobachtete und verlatelate Tier. — die Rabe. —
Sie bringt so viel Ansehen und Freude. Mit der Kluge über „Rogel-
fane“ verleben viele Menschen nur ihren Dack und ihre Robelie
gegen das Tier. Warum wird nie vom Wärr „Wärrer“ oder „Wärr-
färrer“ wie er manchmal Dack heißt, gesprochen? Dieser heißt die
lunne Brut aus den Nestern und kratzt sie an die lungen lungen
Dornen der Decken; ebenso sind die Eistern auf die lungen Wärr-
den aus. Da es für den Wärr eine besondere Unfähigkeit ist, in
Einde zu wärrn und verlatelate zu werden, erhebt sich nach lungen
lun. — Ein Tierfreund muß doch für jedes Tier Liebe und
Verständnis haben. Was bene und lütere die Wärr im Winter und
lunne sie. Unter Gärten ist insbesondere voller Wärr, trotz unerer
Wärr. Aber, um eine Art Tiere zu schüßen, andere mit wärr-
den Dack zu verlatelate, der sich an dem hier in Datterstadt oft an
sehe Stelle äußert, daß von dem „oben Wärrdammern“ doch noch
die Weltie lürra heißt, ist doch wohl sehr unbederter, absehen
von der freierlunlichen Seite.

Es gibt eine andere Art, der Wärrle gegen vermalte und
darum wärrende Raben: Käst die kleinen Zeichen, wenn sie zur
Welt kommen, so fort und lünerlos durch einen betigen Schlan.
— Das ist Wärrle und Wärrlezeit in bungerlun Sinne, denn
es ist besser, sich lünerlun Wärrle durch den schellen Tod zu erben,
als in solcher Sentimentaliläie sie erob werden zu lassen, dann auf
die Erde zu lüner und sie dem Sonne und der Robelie zu über-
antworten oder gar Kindern zum Luten zu übergeben. — Nach-
mal die herliche Bitte: „Lütere die lungen Wärrle so fort
schmerlos!“ W. P.

Kein besseres Werbemittel!
gibt es, als eine Anzeige im „Halberstädter Tageblatt“

Gestern nachmittag verschied nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein gutes Herzblättchen und Schatz, ihren beiden Kindern die beste, treusorgendste, herzensgute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Mieke Rummert

geb. Trute
im 48. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

- Karl Rummert
- Karl Heinz Rummert
- Hans Georg Rummert

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Mai, nachmittags 2^{1/2} Uhr, von der Kapelle des städt. Friedhofes aus, statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

G. P. D., Ortsgr. Halberstadt
Nachruf.
Am Sonntag verstarb plötzlich unser Parteigenosse, der Fleischer
Richard Petri
im 65. Lebensjahr.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Fernspr. 1026
Beerdigungsinstitut
„Pietät“
Sarg-Fabrik
Röwer
Größtes Spezialgeschäft am Platze
Größtes Lager Särge
Kühlingerstr. 17

Die Urnen-Bestellung unseres lieben Entschlafenen
Otto Sowaidnig
findet Freitag, den 2. Mai 1930, nachmittags 4 Uhr, auf dem hiesigen Urnen-Friedhofe statt.
Halberstadt, den 30. April 1930.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Suchen Sie Stoff zum Anzug?
Prima deutsche und englische Stoffe, labelhaft billig.
Meter 14, 20, 24, 30, 36, 40, 44, 48, 50, 54, 58, 60, 64, 68, 70, 74, 78, 80, 84, 88, 90, 94, 98, 100
Prima Wolleord
Meter 10, 00
Emil Plettner
Jost Schmiedestraße 24

Ich impfe
im Mai während meiner Sprechstunden
Dr. Drolshagen
Martiniplan 16! (Drogerie Schilling)
Bücher sind Freunde!
Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Schlafzimmer
(Eiche), sehr billig zu verkaufen.
Paul Glesow, Tischlermeister
Pantlplan 24, Ecke Pfaffenstraße

Aus einem arbeits- und erfolgreichen Leben wurde uns heute unsere geliebte, allverehrte

Frau Mieke Rummert

durch den Tod, entzissen. 25 Jahre lang hat sie mit Fleiß ihre ganze Kraft dem Geschäft gewidmet.
Wir bedauern aufs tiefste den großen Verlust. Ihr Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Das Personal
der Firma Carl Rummert,
Annoncen-Expedition, Halberstadt.

Gardinen
werden sauber gespannt.
Orphanmann, Wärrdorf 30,
Tel. 1004, Aufst. 3. St. abgeholt.
Bräuer, Viehlebertrau
Wärr-Debertrau-Emulion
Wärr-Äpothete.

Selbstgeberin
gibt Carleum auf Wärr-Debertrau.
Katerlun-
adiluna. Wärrdeber durch
Otto Ancluna
Wärr-Äpothete 51.

Mein Geschäft bleibt Freitag, den 2. Mai, nachmittags von 1 bis 5 Uhr wegen Trauerfeierlichkeit
geschlossen.
Karl Rummert
Annoncen-Expedition.

Der Eisverkauf hat begonnen!
Die kälteste Schlachthof-Verwaltung.

Zahnpraxis
Martha Wintziger
Sedanstraße 51
Schönendste Behandlung, Füllungen von RM. 2,50 an. Umarbeitung schmerzlosender Gebisse. Goldkronen, Stützklürr, Brücken und Reparaturen. Es wird nur das beste Material verwendet.
Sprechstunden: 9—12 vormittags, 3—6 nachmittags.

Klavier-Unterricht
erteilt
Lucie Meyer, staatl. gepr. Klavierlehrerin
Heenanstraße 5
Sprechzeiten: Dienstags und Donnerstags, 3—4 Uhr

Freibant Quedlinburg.
Freitag, den 2. Mai, von 13 bis 14 Uhr.
10 Zentner Fleisch
Nobes Rindfleisch Pfund 40 Pf.
Nobes Schweinefleisch Pfund 70 Pf.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 30. April 1930, 20 bis 22^{1/2} Uhr:
Letzte Vorstellung dieser Spielzeit
„Der Graf von Luxemburg“
Operette von Lehár (6.30—8.00)
Ausverkauft!!

Schlachthof-Freibant **Freitag**
den 3 bis 10 Uhr
Nob- und Schweinefleisch, vob.

Meine dauernd steigenden Umsätze
verbesserte Bekleidung erfreut sich stets größerer Beliebtheit und Nachfrage. Die dadurch erheblich
beweisen immer
ermöglichen mir die Unterhaltung großer Lager, gut sortiert in allen Größen, für normale, überschlank und sehr starke Figuren. Meine trotz schlechter Wirtschaftslage günstigen Verkaufserfolge

meine Leistungsfähigkeit
einen fachmännisch reellen, zielbewußten Geschäftsgrund.
Beurteilen Sie daher vor Anschaffung Ihres nächsten Bedarfs auch
Seydlitz-Ohrdorff Ecke Sedanstr.
straße 11

Stark bevorzugtes Spezialhaus für gute Herren-, Knaben-, Sport- und Berufs-Kleidung fertig und nach Maß

Genossinnen und Genossen!

Wollen Sie kampffähiger, schlagkräftiger, in Ihren Auseinandersetzungen mit Ihren Ausbeutern und deren Organen werden? Wollen Sie sich falsche Wege auf Ihrem Marsch nach politischer Selbständigkeit und wirtschaftlichem Aufstieg ersparen? Wollen Sie Ihre eigenen praktischen Erfahrungen noch steigern durch die Ausnutzung der Erfahrungen früherer Generationen und durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen? Wollen Sie Ihren Geist geschmeidig erhalten, statt seine Abstumpfung im Dienst des Kapitalismus untätig zuzulassen? Wollen Sie Ihr Lebensgefühl durch unerhörte Erkenntnisse steigern?

Dann lesen Sie

Sozialistische Bücher

Sie erhalten aber diese Bücher nur in der Buchhandlung:

Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48

Auto-Fahrschule „Zentral“
Halberstadt
Waller-Rathenau-Str. 45
Telefon 2861

100 Mk. abht Dexterei, wenn „Niedel“
Filly, Nieder-Sänke, Bilde (330) ver-
nüt. Jedes Medikament gegen
Wanzen. Ehrhardt, Voigtel 14.

Wanzen? Ameisen?
u. Unvernichtung. Totale Vernichtung nur
mit „Dinocal“ 75 Pf. mit „Amexid“ 75 Pf.
Külem an guten Drogerie Kamm, Seiten 48.

Auto-Vermietung 1067
H. Wilmskötter
Farbschle „Doppel-Koppel“
Lederjacken
schwarz . . . Mk. 66.-
braun . . . Mk. 66.-
Lederwarenfabrik Röber
Hansstraße
Quedlinburgerstraße 99

Maurer Zimmerleute Stellmacher Tischler Schlosser Schmiede
Lauten ihr Werkzeuge in
bester Qualität preiswert
bei
Goedede & Gemilch
Weingarten 26.

Merz'ochs Selbige genau
Weg'scher
Glaserleimfabrik
Rade- u. Poststr.

Eilt sehr!
Günstiges Möbelangebot.
1 echt eich. Herrenzimmer,
1 echt eich. Schlafzimmer,
1 herrl. Speisezimmer, hochm.,
alles vollständig neu. Alle
drei Zimmer zusammen für
nur 1000.- Mk. hier sofort
zu verkaufen.
M. Jentzsch, Quedlinburg
Büße 32, erster Stock.

Quedlinburg. Bekanntmachung.
Um den Wünschen unserer Abnehmerchaft entgegenzukommen, eröffnen wir zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs
am 1. Mai d. Js.
eine Zahlstelle im Stadtgeschäft Steinbrücke 23
Hier können, wie in der Werkkasse Rathenaufstraße 9, sämtliche Zahlungen für die städtischen Werke geleistet werden.
Quedlinburg, den 28. April 1930.
Die Verwaltung der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Thale (Harz) Verkaufsmorgen Freitag
Sonnabend
Rohfleisch . . . 1/2 Pf. 1.00
Schmalfleisch . . . 1/2 Pf. 1.10
Schierke . . . 1/2 Pf. 1.00
zu Gulaich . . . 1/2 Pf. 1.00
Hilfsermeister
Albert Klegeler,
Hofstraßenstraße 10-11.

Bekanntmachung.
Von den im Stadtbesitz Thale a./Dara in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1930 weilenden Fremden wird gemäß der bestehenden Satzungen vom 12. April 1911 und des hierzu erlassenen 1. Hundsteuers vom 24. April 1929 eine Kursteuer in Höhe von 15 Mk. pro Tag und Person erhoben. Schlichter und noch nicht schlichtfähige Kinder sind von der Zahlung der Kursteuer befreit.
Die Steuerbefreiung, Galtigkeit und Arbeitverminderer haben die Kursteuer gegen Ausbringung der in Frage kommenden Marken, welche in der beifolgenden Steuerbaustelle Nummer Nr. 9 des Bauhauses in Empfang zu nehmen sind, einzulösen. Die Abrechnung der Kursteuer wird dem Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 32 des Rathauses, in der Zeit von 6-14 Uhr zu erfolgen. Die im Steuerbogen vorgelegenen Spalten „Ankunft und Abreise“ usw. sind genau auszufüllen. Bei Berechnung der Steuerbaustelle gilt der Tag der Ankunft und Abreise zusammen als ein Tag.
Thale a./Dara, den 28. April 1930.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
An Stelle des aus der Stadtoverordnetenvermittlung aufgehobenen Stadtoverordneten Oberk. a. D. von Gartenmeister ist der Schmiedler Karl Wollheim als Nachfolger festgesetzt.
Thale a./Dara, den 29. April 1930.
Der Magistrat. Schönemarl.

Wernigerode

Gewerkschaftshaus „Monopol“
Allen Teilnehmern des Weltfeiertages, unseren Freunden und Gönnern halten wir unser Haus mit
la gepflegten Bieren
der Kaiseröder Brauerei und alles was Küche und Keller bietet bestens empfohlen.
Die Verwaltung

Hotel Monopol
Jeden Sonnabend, abends 8 Uhr
Künstler-Konzert
Angenehmer Familienausflug in gut gebelzten Räumen.
Erstklassige Küche. Gut gepflegte Biere.
Die Verwaltung.

Den guten
Qualitäts - Schuh
erhalten Sie im
Schuhgeschäft Reinhardt
Breitenstraße 108.
Reichliche Auswahl in Kinder-Schuhen.

Schuhwarenhaus Alfred Hildebrand
Westernstraße 6
Große Auswahl bewährter Fabrikate
Gute Paßformen, äußerst preiswert
Alleinverkauf
der **Marke Salamander**
Kaufen Sie gute Ware
Gute Ware ist die billigste

Extra billige
Schuh-Angebote
für jeden Beruf:
Blume's Garantie-Stiefel
Bis Sonnabend 10% Rabatt!
Schuhhaus Blume
Halberstadt, Marlinplan 12
Wernigerode, Burgstr. 10

Mai-Fest 1930
An alle Werktätigen, die in der Fron der Arbeit gezwungen sind, ihr täglich Brot zu verdienen, wenden wir uns mit der Aufforderung an
1. Mai dieses Jahres
die Arbeit überall da, wo es möglich ist, ruhen zu lassen. Der Ansturm der Reaktion um Hagenberg und Schiele gegen die gesamte Arbeiterschaft muß auch den letzten unserer Arbeitsbrüder und -Schwestern zeigen, daß es jetzt gilt, wie ein Mann zusammen zu stehen.
Die 40-jährige Jubiläumfeier des diesjährigen 1. Mai muß gerade wegen der wirtschaftlichen Notlage auch hier in Wernigerode eine starke Beteiligung aufweisen.
Um 14.30 Uhr: Antreten im Gewerkschaftshaus. **Um 15 Uhr:** Abmarsch. Die Fahndeputationen sämtlicher Organisationen bilden die Spitze des Demonstrationzuges, denen die Teilnehmer sich dann anschließen. Nach dem Umzuge, kurze Ansprache und zwangloses Beisammensein im Gewerkschaftshaus.
20 Uhr: Festversammlung im Gewerkschaftshaus. Die Feste dre hält der Genosse Crummenertl-Magdeburg. Das Abendprogramm bestreiten außer der Arbeiterjugend, die Arbeiter-sänger, die Mitglieder der „Freien Sportvereingung 1895“, und die gesamte Kapelle E. Ostermeyer. Anschließend Festball.
Festabzeichen 30 Pfg. Erwerbslose und deren Frauen gegen Ausweis, je 10 Pfg.
Wir fordern alle Mitglieder, Freunde und Gesinnungsgenossen der S. P. D., der Gewerkschaften und aller sonstigen Arbeiterorganisationen auf, sich restlos am Weltkampfe der internationalen Arbeiterschaft zu beteiligen.
Die Vorkände.

Gardinen-Teppiche
in allen Preislagen.
Paul Speßhardt
P. SP.
Einziges Spezialgeschäft am Platze
Fennruf 270, Burgstraße 33.

Betten
zur Bedienung des Bedarfs
an
Rauchwaren
empfehlen sich
W. Steigerwald,
Burgstraße 30.

Ab 28. April
befindet sich die
Annahmestelle der
„Harzer Volksstimme“
wieder **Burgstr. 30**
neben Zabels Beschl.-Anstalt.

„Blau“ zieht der elegante Mann, wenn es drauf ankommt, gerne an.
Wenn Sie einen guten blauen Anzug kaufen und nicht viel anlegen wollen, lassen Sie sich unsere
blauen Stamm-Qualitäten
zeigen, die sich in weitesten Kreisen großer Beliebtheit erfreuen!!
Stamm-Qualität „Bremen“ 59.-
Reines Kammgarn
Stamm-Qualität „Hamburg“ 79.-
Reines Kammgarn
Stamm-Qualität „Kiel“ 95.-
Reines Kammgarn
Außerdem lohnt es sich, unsere reichhaltige Auswahl farbiger Anzüge anzusehen. Flotte, aparte Dessins, moderne ein- u. zweireihige Formen machen Ihnen die Wahl Ihres neuen Frühjahrs-Anzuges leicht.
Gebrüder Kollé
Wernigerode a. H. * Breitstr. 60

Der Abend

Nr. 17

Mittwoch, den 30. April

1930

Welt-Feiertag.

Der 1. Mai vor vierzig Jahren.

In diesem Jahre wiederholt sich zum vierzigsten Male der Tag, an dem die internationale Arbeiterchaft zuerst den 1. Mai als Weltfeiertag beging.

„Morgen werden in allen Kulturländern der Welt die Arbeiter sich zusammenfinden, um zu gunsten der internationalen Arbeiterschutzhilfsorganisation, insbesondere des achtstündigen Arbeitstages zu demonstrieren. In welcher Art immer diese Kundgebung stattfindet . . . in dem leitenden großen Gedanken sind alle Arbeiter, mögen sie in fester gewerkschaftlicher Organisation sich befinden oder keinem Verband angehören, einig. Es gilt, durch die Demonstration zu beweisen, daß die Arbeiterklasse ihre Aufgabe begriffen hat, und daß sie gewillt ist, nicht nachzulassen in dem Kampf für die Befreiung einer Klasse und aller Unterdrückten, bis der ganze volle Sieg errungen ist.“

Fünf Spalten umfaßte der Aufruf des „Berliner Volksblattes“ vom 30. April 1890, der mit einem Blickauf zu diesem wahren wertvollen Menschentum schloß. Seltene Wiederholung der Geschichte! Auch damals mußte sich die deutsche Arbeiterchaft gegen die erlogene Behauptung zur Wehr setzen, daß die Demonstration des 1. Mai nicht einen ausschließlich friedlichen Charakter trage. Der in den Pariser Beschlüssen im Jahre zuvor feierlich bekundete Wille des internationalen Proletariats, sich auf eine ausschließlich friedliche Demonstration zu beschränken, erregte den Aerger der Reaktionäre nicht minder als heute, wobei man über den Zweck dieses schändlichen Treibens und über seine Motive nicht im unklaren sein konnte. „Die Rechnung ist nicht ganz dumm, allein die deutschen Arbeiter werden am 1. Mai einen dicken Strich durch sie machen.“

Die Rüstung auf den 1. Mai war für die königlich preußischen Behörden eine Aufgabe, die sie mit wahrer Inbrunst ausführten. Die Vorbereitungen, die man traf, und die gesinnungsmäßig ein Gemisch aus Heuchelei und Brutalität darstellten, waren nicht viel weniger umfangreich, als sollte es zu einem frisch-fröhlichen Bürgerriege gehen. Die Arbeiterchaft jedoch ließ sich nicht beirren; es gab allerdings damals keine pseudo-radikale kommunistische Partei, die auch diesen Tag zu Zwecken der „Entlarvung“ der sozialistischen Führer mißbrauchte. —

Am 1. Mai

bleibt mein Zigarrengeschäft
von 2 Uhr ab geschlossen.

Clara verm. W. Hasenclever.

1. Geschäft Chaussee-Str. 49/50
2. Geschäft Brunnenstraße 122.

Am 1. Mai

bleibt mein Geschäft den ganzen
Tag geschlossen.

Albert Auerbach,
Schuh- und Stiefelager,
Cottbusser Damm 7.

Solche Inserate konnte man tagelang im „Berliner Volksblatt“, dem „Organ für die Interessen der Arbeiter“, lesen. Wenn man weiß, mit welcher Beschäftigkeit die Bourgeoisie die Solidaritätsbestrebungen der Arbeiter verfolgte, so erfüllt uns Angehörige einer späteren Generation dieser wahrhafte Bekennernut, der vor schmerzlichen persönlichen Opfern nicht zurückschreckte, mit gesteigertem Hochachtung.

Tags darauf hatte die sozialdemokratische Presse Deutschlands alle Hände voll zu tun, um über den glücklichen Verlauf der ersten Maifeier, der alle an diese Feier geknüpften Erwartungen weit übertraf, der gespannten Besehrtschaft zu berichten. Wenn wir heute nach 40 Jahren den Leitartikel lesen, mit dem die Redaktion des „Berliner Volksblatt“ die spaltenlangen Darstellungen der Weltfeier einleitete, so wird in uns unmittelbar jenes Gefühl der Mit-Freude, des Mit-Erlebens wach, das der beste Gradmesser für das Gelingen eines Wertes ist. „Nicht bewaffnet, nicht mit der Absicht, sich gewaltfam zu ihren Rechten zu verhelfen, traten die neuen „Franken und Freien“ auf das neue Weisfeld; ruhig und gemessen nahen sie, ruhig und gemessen forderten sie, und was sie forderten, ist so bescheiden —

ein kleines Bruchstück ihres Rechts, das Recht, zwei Drittel des Tages frei sein zu dürfen, zwei Drittel des Tages vor Ausnutzung bewahrt zu sein. Ein Drittel wollen sie vorläufig opfern, bis es gelungen ist, aller Ausnutzung des Menschen durch den Menschen ein Ziel zu setzen und durch genossenschaftliche Organe der Arbeit den Arbeiter zu einem freien Menschen zu machen. Was keine Macht der Erde jemals versuchte, das hat das arbeitende Volk versucht. Es schuf einen internationalen Weltfeiertag. Alljährlich werden von nun an die Proletarier aller Länder ihr Weisfeld abhalten. Die Borurteile werden allmählich verschwinden, der Widerstand wird überwunden werden. Und wenn längst schon andere Feste der vorandringenden Zivilisation erlegen sind, wird von einer freien, glücklichen Menschheit in Freude und Eintracht noch gefeiert werden der 1. Mai — der Weisstag der Arbeit.“

Es waren wahre Sieges- und Jubelberichte, die die sozialdemokratische Presse ihren Lesern übermittelte. Das verängstigte Bürgertum hatte veranlaßt, daß überall sich Militär zu seinem Schutze konzentrierte; doch die gewünschten Zusammenstöße blieben aus. Wo die Arbeiter tagsüber die Arbeitsruhe nicht hatten erzwingen können, kamen sie abends zu gewaltigen Feiern zusammen. Es ist noch heute von besonderem Interesse, zu lesen, wie auch die sogenannte liberale Presse — die „Bosnische Zeitung“, das „Berliner Tageblatt“ usw. — ihren Lesern den 1. Mai als einen Tag des Schreckens und der Verfündung des roten Terrors auszumalen suchte. Aus Oesterreich, der Schweiz, den drei nordischen Ländern, aus England, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal, selbst aus den Vereinigten Staaten liefen Meldungen ein, die vom glänzenden Verlauf der Demonstrationen berichteten. Besonderer Schrecken herrschte in Frankreich, wo der Minister Constans in völliger Verängstigung in Paris „Anarchistenverhaftungen“ vornehmen ließ. Unter den verhafteten „Anarchistischen Führern“ befand sich bezeichnender Weise auch der Sozialist Jules Guesde. In Chicago hielten 35 000 Arbeiter einen Umzug mit Musik und Bannern und veranstalteten eine Kundgebung zugunsten des achtstündigen Arbeitstages.

Die Hauptforderungen des 1. Mai sind heute erfüllt. Der Tag aber ist über seine anfängliche Bedeutung hinausgewachsen. Wenn wir ihn heute begehen, so nicht mehr um einzelner bestimmter Punkte willen, mögen sie noch so bedeutungsvoll sein; sondern für die gegenwärtige Generation ist der 1. Mai das Bekenntnis zur sozialistischen Gesellschaft, ist er der Tag, an dem wir unsere Willen erneut bekunden, alles daran zu setzen, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen für alle künftigen Generationen unmöglich zu machen.

*

Ein alter Parteigenosse schreibt uns:

Auch Halberstadt war auf dem Pariser Kongress mit zwei Delegierten vertreten. Es waren dies die leider schon verstorbenen Genossen Dr. Crohn und August Helne, welche die Forderungen des Pariser Kongresses mit beraten und beschlossen haben. Hierzu möchte ich noch bemerken, daß die beiden Genossen von der hiesigen Partei nur ihre Mandate erhalten hatten, aber auf ihre eigenen Kosten nach Paris gefahren sind. Die Berichterstattung der beiden Genossen war für die hiesige Arbeiterchaft ein Ereignis. Uns stand damals nur das Lokal Bollmann zur Verfügung; aber so viel Menschen, wie bei der Berichterstattung vom Pariser Kongress zugegen waren, hatte Bollmanns Lokal noch nicht wieder gesehen. Da waren nicht nur sämtliche Räume „gerammelt voll“, auch der Hof und die Einfahrt waren überfüllt, und auf der Straße war eine große Menschenmenge, welche anbdchtig den Ausführungen der beiden Genossen lauschte. Im Lokal waren sämtliche Fenster- und Türen geöffnet, damit die drauhen Stehenden auch hören konnten.

Die Begeisterung, welche die Verhandlungen in Paris bei der Arbeiterchaft hier hervorgerufen hatte, hatte gute Früchte getragen. Die Reichstagswahl am 20. Februar 1890 hatte uns einen großen Sieg gebracht. Wir hatten eine Zunahme von Stimmen erhalten, die unsere kühnsten Hoffnungen noch weit übertrafen. Den Sieg, den wir am 20. Februar 1890 errungen hatten, gab auch dem Sozialistengesetz den Todesstoß. W.

Vierzig Jahre erster Mai.

Heraus auf die Straße; es glüht das Fanal,
Der Maitagfeier zum vierzigsten Mal.
Und vierzigmal schweigt der Maschinen Getöse,
Aufrecht sich der Mensch aus dem Alltagsgeschirr;
Ein Tag, der ist unser — Prolet, mach dich frei!
Heraus auf die Straße; es ruft dich der Mai!

Wir gingen durch Dunkel und schritten durch Not
Und duckten uns knirschend dem Fronherrngebot.
Wir wurden in düst're Kajnern gesperrt;
Man hat uns durch Höllen des Mordes gezerrt.
Vier Jahre lang schlug uns der Wahnsinn entzwei —
Doch nie starb das Sehnen, die Botschaft des Mai.

Wir bauten aus Trümmern den werdenden Staat
Und weiheten aufs Neue den Herzen die Saat. — —
Noch ist, was wir schufen, von Hassern umringt,
Noch drohen uns Feinde — die Pfugchar springt
Noch stumpf an den Steinen — doch immer aus neu'
Schenkt Hoffen und Kraft uns der jubelnde Mai.

Ein Frühling ersteht uns aus Winter und Nacht,
Ein Frühling, der alle zur Sonne gebracht.
Dem Frühling das Hoffen, die Sonne, den Glanz,
Dem Sommer die Ernte, die Frucht und den Kranz!
Die Krone dem Tage, der Menschheitstag sei — —
Heraus auf die Straße — — —

Wir grüßen den Mai!

Walter Schirmeier.

Unser Feiertag.

„Weißt Du, Genosse, das war damals noch nicht so leicht wie heute, Sozialdemokrat zu sein,“ sagt mir irgendwo in einem Hinterhaus Neuföllns einer von der alten Garde, die vor 41 Jahren auf dem Pariser Kongress beschloß, dem Weltproletariat einen gemeinsamen Feiertag zu geben. „Damals waren wir noch eine kleine Partei. Von der Polizei bejähelt, meist von zwei Kriminalbeamten bewacht, war die Bewegungsfreiheit jedes Parteifunktionsärs außerordentlich beschränkt. Wir vom Geheimbund wurden natürlich besonders scharf aufs Korn genommen. Die Gewerkschaften waren in ihrer großen Mehrheit aufgelöst. Da galt es, unterirdisch zu arbeiten. Trotz der Provokateure und Spitzel in den eigenen Reihen, die wir mehr fürchteten als den Teufel selbst, arbeiteten wir unermüdet. Wir waren bald den Kriminalen an Geschicklichkeit überlegen. Die Not und der Zwang machten uns erfindereich. Als wir vor 41 Jahren die große internationale Manifestation des Proletariats in dem verräucherten, viel zu engen Petrelle beschloßen, wurde über die Resolution nicht diskutiert. Trotz mannigfacher Zweifel, die manch einem an der Durchführbarkeit aufstamen, waren wir alle spontan für den Vorschlag. Paris lante zu der Carmagnole, während der alte Liebtnecht dem Kommuneämpfer Vaillant die Hand zum Friedensbunde reichte. Der Deutsche dem Franzosen! Zu Hause wurden wir von unsern Genossen begeistert begrüßt, als sie von dem Maitagbeschlusse erfuhren.“

Im Anfang sahen die herrschenden Klassen in der proletarischen Kundgebung einen revolutionären Versuch, der zu blutigen Konflikten und schweren Störungen der öffentlichen Ordnung führen mußte. Als mit dem Nachlassen der Polizeiprovokationen und mit der Zurückdrängung der anarchistischen Elemente der friedliche Charakter der Manifestation zum Ausdruck kam, verfiel die Bourgeoisie auf eine neue Taktik, der klassenbewußten Arbeiterschaft Konurrenz zu machen. Besonders in Italien hatte man Angst, daß sich alle Proletarier um die Fahne des Sozialismus scharen würden. So beschloßen die konstitutionellen Parteien, ebenfalls Maitageiern zu veranstalten. Wo ein Mißerfolg zu befürchten war, folgten sie mit den Fahnen ihrer monarchistischen Vereine den Maiumzügen des Proletariats. Aber dieses Kuriosum war bald überwunden. Später feierten die Klerikalen den 15. Mai als das Fest der Arbeit, weil an diesem Tage Papsi Leo 13. eine arbeitserfreundliche Enzyklika hatte erscheinen lassen. In Nord- und Mittelitalien war fast völlige Arbeitsruhe. Resigniert nahmen die Befehlshaber die Maitageiern des Proletariats hin. Höchstens versuchten sie, den Arbeitern doppelten Lohn anzubieten, damit sie aus der Front ihrer Kameraden ausbrechen sollten.

In Belgien hatten die Sozialisten einige Jahre vor dem Kriege die Mehrheit in verschiedenen Gemeinderäten durch die Wahlen erhalten. In diesen Gemeinden wurde beschloßen, den 1. Mai als offiziellen Feiertag einzuführen. Als in Brüssel und

Gené der sozialistische Antrag, am 1. Mai die Schulen zu schließen und für städtische Angestellte und Beamte den Sonntagsdienst einzuführen, mit Hilfe der Liberalen angenommen wurde, da versuchten die bürgerlichen Parteien, an die Stelle der revolutionären politischen Demonstrationen allmählich eine harmlose Feier zur Verherrlichung der Wert und Mehrwert schaffenden Arbeit treten zu lassen. Antwerpen ging sogar dazu über, auf den städtischen Gebäuden die monarchistischen Fahnen zu hissen und offizielle Feiern zu veranstalten, auf der natürlich die Nationalhymne die Arbeitermarieilaise verdrängte. Das Proletariat aber gestakete von da ab seine Demonstration gegen die kapitalistische Ausbeutung seiner Arbeitskraft, die durch ein soziales Versöhnungsfezt die erwachenden Arbeiter einzuschläfern versuchte, um so wichtiger.

Im Preußen-Deutschland des Sozialistengesetzes kannte man weniger harmlose Methoden, die Kampfkraft des Proletariats zu brechen. Die Unternehmerschaft begnügte sich nicht mit der reichsgerichtlichen Entscheidung, wonach „Auforderungen zur Einstellung der Arbeit am 1. Mai ohne Innehaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist strafbar“ war, sondern griff ihrerseits zu Maßregelungen. Die Zeitungen brachten jedesmal unter einer Rubrik „Arbeiterausperrungen“ die Opfer der Unternehmer. Die Maitageiern des Jahres 1908 sah ungewöhnlich große Arbeitseinstellungen. Der 2. Mai war dafür auch kennzeichnend. Aus Berlin wurde gemeldet: In der Berliner Metallindustrie sind 2580 Arbeiter in 9 Betrieben ausgesperrt. In den meisten Betrieben dauert die Aussperrung nur wenige Tage, doch in einem Betriebe sind die Maitageiern für dauernd entlassen worden. Leipzig: Ausgesperrt wurden aus 24 Betrieben 659 Holzarbeiter, in 18 Betrieben 590 Arbeiter 3 Tage, in 2 Betrieben 6 Tage; ein Betrieb drohte den Arbeitern völlige Entlassung an. Magdeburg: In einer großen Schuhfabrik wurde am Sonnabendmorgen (2. Mai) sämtlichen Arbeitern durch Anschlag ihre Entlassung wegen Teilnahme an der Maitageiern mitgeteilt. Mühlhausen i. Th.: Allen dem Textilarbeiterverband angeschlossenen Arbeitern und Arbeiterinnen wurde vom Textilindustriellenverband gefündigt, weil sie bei einer Firma trotz des Verbotes die Arbeit am 1. Mai hatten ruhen lassen. Nürnberg: Hier wurden einige tausend Arbeiter anfänglich des 1. Mai ausgesperrt. Von den Holzarbeitern konnten nur wenige ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Erst ein Jahr vor dem Kriege wurden in einigen deutschen Städten Maitageiern Demonstrationen erlaubt. Anstatt der verbotenen Umzüge veranstalteten die Sozialdemokraten früher harmlose Spaziergänge durch die Städte. Ausflüge in Nachbarorten wurden verembar. Zu einer bestimmten Stunde brachen die Ausflügler zur Rückkehr auf, so daß sie zu gleicher Zeit an der Stadtgrenze ankamen. Mit roten Abzeichen geschmückt traten sie dann den Marsch durch die Stadt an, da gewöhnlich die Polizei abnunglos war. Ehe sie sich von der Ueberrumpelung erholt hatte, war die Demonstration meist geglückt und beendet. Die Berliner Sozialdemokraten machten sich ein besonderes Vergnügen daraus, rote Fahnen an Telegraphendrähte zu hängen, die quer über große Plätze gespannt waren. Da gab es dann stets ein großes Rätzelraten, wie die Fahne über Nacht an die Drähte gekommen war. Bei Versammlungen im Freien war es eine besondere Freude, wenn rote Fahnen von den Bäumen über den Versammlungsteilnehmern wehten. Die besten Kletterer wurden jedesmal ausfindig gemacht, die das rote Tuch, das der Polizei so mächtig ins Auge stach, auf den höchsten Bäumen zu befestigen hatten. Die Schutzleute rannten dann gewöhnlich wie besessenen um die Bäume herum.

Die eigenartigste Maitageiern der Weltgeschichte ist sicher die gewesen, die von der deutschen Friedensdelegation 1919 in Versailles abgehalten wurde. Im „Hotel des Reservoirs“, wo die deutsche Delegation ihr Quartier genommen hatte, und das durch Scheldetrah von der Außenwelt abgesperrt war, hingen Plakate, die den Sieg der Entente feierten und für den Tag der Unterzeichnung des Vertrages die Beflaggung anordneten. Mit Broddorff-Ranhanu als Vorsitzendem und Legien als Redner wurde kurz und eindrucksvoll des Weltfeiertages gedacht, während draußen schwere Motorbatterien französischer Artillerie vorbeirollten, um in Paris die Ruhe für den 1. Mai zu gewährleisten. . . . Einer der sozialistischen Angehörigen der Delegation erinnerte an die Worte des französischen Sozialisten Paul Lafargue, der am Eröffnungstage des Internationalen Sozialistenkongresses im Jahre 1889 gesagt hatte: „Die Bourgeoisie feiert das Hundertjahr ihrer Revolution. Die feudale Bastille haben sie wegrastert, um im ganzen Lande kapitalistische Arbeiterbastillen zu errichten.“ — Der preussische Imperialismus war tot. Der französische Militarismus ließ jetzt die Geschützrohre auf die eben erst entlassenen Soldaten richten — die Arbeiter von Paris!

1. Mai.

Wo in der Kiste und Barade auf dem Land
Und in dem Hinterhaus und in dem Quergebäude
Die Spinne ihr höllisches Gewebe spannt,
Fällt in den Schacht des Elends eine Flamme heute.

Der erste Mai: das ist die Solidarität,
Die von Kanton bis Sidney brüderlich verbündet.
Der Vaterländer Grenzen sind wie Spreu zerweht,
Und donnernd ist das eine Vaterland verbündet.

Der erste Mai: das ist der übergroße Schwung,
Den unser Herz erhält, von Sehnsucht aufgewiegelt.
Er ist Gelöbnis, Schwur, Bekenntnis, Forderung
Und ist das Kommando, das sich im Heute spiegelt.

Weltproletariat, von vieler Not zerzaust,
Steht unterm Himmel wie in einer Kathedrale.
Das rote Banner schwillt aus seiner Arbeitskauf,
Und seine Hymne ist die Internationale.

Am nächsten Tage, wenn das Herz vom Feiern ruht
Und die Maschinen ihre Melodien brüllen,
Wird aus dem Schweiß, der fließt, der Rötter Bruderblut.
Die Arbeit eint und wird den ersten Mai erfüllen.

Hans Bauer.

Die Versuchung.

Novelle von Axel Kas mussen.

Manchmal überfiel es ihn wie ein Krampf, schüttelte ihn, riß ihn, daß er die Zähne zusammenbeißen mußte, um nur die anderen nichts merken zu lassen. Hätte er, Niels Garman, dieser blasse Mensch mit den großen, hungrigen, fast fiebernd glänzenden Augen, hätte dieser unansehnliche Mensch und ausgezeichnete, pflichttreue Beamte die Zähne von einander gelöst in einem solchen Augenblick, er würde schreien müssen vor Qual, vor Trauer, vor Empörung. Dieses Leben — dieses grauenhafte Leben! Mit seinem öden Tagaus-Lagein, mit dem Eimerlei täglicher achtstündiger Arbeit, mit dem lergen Gehalt und den noch länglicheren Vergnügungen. Dieses Sitzen hinter dem Schalterfenster, in der staubigen, dumpfen Atmosphäre des Büros, und dann, die nörgele, zänkliche Frau, deren Anblick ihm weh tat, ihn erbitterte und verfürte. Die niemals, nie auch nur mit loser Frage nach seinem Ergehen erkundigte, nie zärtlich und freundlich seinen müden, schmerzenden Kopf streichelte, die aufging in ihren heimlichen Sorgen und Nöten.

Er verstand das ja — o gewiß, er verstand das. Wenn man so arm ist, dann verliert die Seele bald ihre Flugkraft, und der Geist bleibt stumpf und flügellos am Boden kleben. Und doch: in mancher vergnügten, zerquälten Stunde bohrt eine Frage in seinem Hirn: Habe ich diese Frau jemals geliebt? Und wenn — wie ist es möglich, daß es geschah? Wie ist es möglich, daß sie sich so schnell, so grauenhaft schnell derart verändert hat? Wo wir doch kaum zwölf, höchstens dreizehn Jahre verheiratet sind?

Er fand keine Antwort auf diese Frage. Und wenn er schließlich müde wurde, sie sich stets aufs neue zu wiederholen — nicht müde wurde er des Wunsches, dieses ganze, öde Leben möge einmal plötzlich ein Ende nehmen. Er mühte sich reich, so reich, daß er reisen könnte, ganz weit fort. Irgendwohin, wo die Welt schöner, die Sonne leuchtender ist. Wo über fremden, seltsamen Bäumen ein strahlend-blauer Himmel sich wölbt, wo hübsche, kostbar gekleidete Menschen ein Leben ohne Mühe und Last führen und die Tage sich wie schimmernde Perlen aneinanderreihen.

Er wußte nicht viel von diesen südlicheren, wärmeren Gegenden. Kaum mehr, als er gelegentlich in einigen Büchern gelesen hatte. Aber wenn der reiche Fabrikant Die Warranson vor ihm stand, dieser Millionär, der sicher an einem Tage mehr verdiente, als er, Niels Garman, im ganzen Jahr, dann wurde seine Sehnsucht wach. Das war ein vom Glück Auserwählter, dieser Warranson. Einer, dem alles hundertfältig in den Schoß fiel, ohne daß er nötig hatte, einen Finger trumm zu machen. Der konnte sich sein Leben einrichten, wie er wollte. Sagte er heute: ich will nach Italien fahren — nun, so tat er einen Griff in seinen Tresor, stopfte ein Bündel Banknoten in die Rocktasche und fuhr eben nach Italien. Da brauchte es kein großes Ueberlegen und Rechnen.

Warranson war oft auf dem Postamt — er war ein leutseliger, aber auch mißtrauischer Mensch. Jedenfalls hatte er einmal schlechte Erfahrungen gemacht. Deshalb erschien er mit ziemlicher Regelmäßigkeit, um etwa eingegangene Geldsendungen selbst zu quittieren und in Empfang zu nehmen. „Man soll seine Angelegenheiten nicht mehr als irgend nötig in Versuchung bringen“, pflegte er seine Handlungsweise mit häßlichem Lächeln zu begründen.

Er bekam viel Geld, aus allen Ecken des Landes. Sein Unternehmen blühte, das konnte man sehen. Und immer waren es größere Summen: zehntausend Kronen, zwanzigtausend — manchmal sogar noch mehr. Er quittierte über die Beträge mit der ruhigen Gelassenheit langjähriger und selbstverständlicher Übung. Aber Garman — der ihm das Geld vor dem geöffneten Schalter aufzählte — zitterte oft bestig. Er war so aufgereggt, daß er erröte, weil er glaubte, der andere müsse das Beben seiner Hände sehen. Es gab keinen anderen in der Stadt, der derartige Summen durch die Post erhielt.

Aber Warranson sah das nicht — vielleicht weil ihm ein so kleiner Beamter ein zu untergeordnetes Wesen war, um es überhaupt eines Blickes zu würdigen. Er unterschrieb mit seinen regelmäßigen, runden Schriftzügen, die anzusehen eine beinahe ästhetische Freude waren.

Manchmal, in einem stillen Augenblick, erlappte Garman sich dabei, wie er die Unterschrift auf einem Bogen Konzeptpapier nachahmte. Die Warranson — Die Warranson — Die Warranson — Er freute sich, wie gut es ihm gelang, diese Schrift nachzuahmen. In kurzer Zeit hatte er es soweit gebracht, daß kein Dritter einen Unterschied hätte bemerken können. Lächerlicher Weise war er darauf direkt stolz — er kam sich beinahe vor, als wäre er selbst dieser angesehenen Fabrikant, der so große Summen zugesandt bekam . . .

In diesem Frühling, der mit Duft und Wärme und Grün vorzeitig und fast stürmisch ins Land fiel, war Maria, Garmans Frau, besonders unendlich. Sie war wohl jetzt in den Jahren, wo ihr Körper von der Jugend endgültig Abschied nahm. Garman bemühte sich, das zu verstehen. Aber kein Verständnis schlichte ihn gegen die Auswirkungen ihrer krankhaften bösen Laune, und er fühlte sich bedrückt, unfreier und gefesselter als je vordem. Er ließ seine Wohnung, ließ stundenlang in den Parkanlagen umher, kam endlich spät abends todmüde nach Hause. Schief trotzdem schlecht und wurde von schlimmen Träumen geplagt, fuhr oft schreiend, mit fixen Augen und wirrem Haar, empor. Dann brummte Maria ärgerlich irgend ein Schimpfwort vor sich hin, und leise, beschämt, legte sich Garman in die zermühten Kissen zurück.

Dreimal, in drei Nächten hintereinander, träumte Garman: da war eine Anweisung gekommen, für Warranson, über zwanzigtausend Kronen. Er, Garman, hätte sie quittiert, mit jenem Namenszug, den er nun schon so gut kannte, hätte das Geld an sich genommen, noch ein paar Tage gewartet, um keinen Verdacht zu erregen, dann Urlaub beantragt und wäre nach dem Süden gefahren. Nach Rom oder Neapel. Um nie, nie wieder zurückzukehren.

Am Mittag des Tages, welcher der dritten Wiederkehr dieses Traumes folgte, saß Garman allein in dem Büro, als der Fabrikant erschien. „Geld für mich da?“ fragte er lächelnd. Garman erhob sich um nachzusehen, kam mit einer Anweisung über zwanzigtausend Kronen zurück. Warranson unterschrieb, nahm das Geld, ging fort. Daß Garman sich an den Tisch lehnte, leuchtend, mit schweißnasser Stirn, kaum daß sich die Tür hinter dem Fabrikanten geschlossen hatte, das sah dieser nicht mehr.

Früh am nächsten Morgen beim Kaffee, las Garman in der Zeitung, daß der Fabrikant Warranson, der spät abends ein Beamtentafel verlassen habe, auf dem Heimweg in einer dunklen Querstraße überfallen und ermordet worden sei. Alle Anzeichen sprächen für einen Raubmord, obgleich man noch nicht feststellen könne, daß Geld oder Werthsachen entwendet worden seien.

Garman las es und schwieg. Was hätte er auch sagen sollen? Aber seine Knie waren weich und nachgiebig, als er sich erhob, um ins Amt zu gehen.

Freilich kam er nicht weit. Gerade als er die Wohnungstür hinter sich geschlossen hatte, kamen da zwei Herren die Treppe herauf, die ihn artig begrüßten, sich als Kriminalbeamte erwiesen und ihn in ihre Mitte nahmen.

Natürlich leugnete er bei der Vernehmung, denn er war ja unschuldig. Alibi? Nein — das konnte er nicht nachweisen, denn er hatte sich ja um diese Zeit, wie immer in den letzten drei Wochen, in den Parkanlagen herumgetrieben. Man zeigte ihm den Bogen, auf dem er Warransons Unterschrift geübt hatte. Nun leugnete er nicht. „Es war eine Spielerei“, sammelte er. „Wir gefiel der Namenszug — er trieb mich krankhaft zur Nachahmung“. Man lächelte wegwerfend. Garman wurde nervös. Endlich hatte er eine Erläuterung. „Angenommen“, flüsterte er, „ich hätte beabsichtigt, mir durch eine falsche Unterschrift das Geld anzueignen — das würde doch erst recht beweisen, daß ich Warranson nicht getötet haben kann.“ Der Kommissar schüttelte den Kopf. „Wir unterstellen, daß Sie im letzten Augenblick fürchteten, die Fälschung könne doch, trotz ihrer bewundernswerten Ähnlichkeit, entdeckt werden. Sie haben dem Fabrikanten also das Geld ausgehändigt — wohl, weil Sie dachten, später auf andere Art — wie, hat man ja gesehen — die Summe an sich bringen zu können.“

Garman wurde blaß vor Schreck. Er spürte bereits die Schlinge am Hals und sah keine Möglichkeit mehr, sich ihr zu entziehen. . . Ein Fremder, einer, den Garman nie gesehen hatte, las die sensa-

sonellen Zeitungsberichte in dem Zuge, der ihn über München nach Italien bringen sollte. Er tastete mit der Hand nach der Brieftasche, die er in der Innenseite seiner Weste versteckt hatte. „Ich denke, ich kann ruhig unter meinem richtigen Namen reisen,“ dachte er und lächelte zufrieden.

Die Probe.

Von A. Jean.

Pedro Harmanos war einfach bass. So viel Luxus hatte er noch nie gesehen. Ein Teppich, so dick, daß man darin versinken konnte, lag im Vestibül. An den Wänden standen mächtige geschmückte Schränke. Auf dem einen glänzte ein Pferd aus Jade, auf dem andern ein kristallner Fisch. Bequeme Lehnstühle luden zum Sitzen um einen prachtvollen Rauchtisch ein. Dann erschien eine Kammerzofe mit bernsteingelbem Wubitoyp: Ob der Herr jener Herr sei, den die gnädige Frau erwarte?

„Ja,“ entgegnete er, „wir wollen ja proben.“

„Samohl.“ Ob der Herr ihr folgen wolle . . .

Das tat der junge Mann, um bald danach in einem dunklen Zimmer zu stehen, in dem weiche Ruhebetten an einfach getünchten Wänden aufgestellt waren. Es war das Arbeitszimmer der berühmten Schauspielerin Fanny Moustier. „Entschuldigen Sie, bitte, daß ich Sie hierher bitten ließ,“ säufelte die Herrscherin des Hauses. „Aber wenn ich abends spiele, bin ich tagsüber buchstäblich tot.“

„Gott bewahre“ versicherte Pedro, „ich stehe zu Ihren Diensten.“ Fanny Moustier lächelte ihr weltberühmtes Lächeln. Pedro stellte fest, daß sie sich eine gute Figur bewahrt hatte. Andererseits konnte man sich jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich um ihre Augen bereits viele kleine Falten und Schwellungen eingeschlichen hatten, und daß die berühmten rosenfarbenen Perlen, die sie um ihren Hals trug, zur Hälfte in ihrem schlaffen Fleisch versanken, als sie sich ein wenig vom Divan erhob.

„Haben Sie die Rolle bei sich?“

„Das ist durchaus nicht notwendig, Madame. Ich kann sie auswendig.“

Nur auf Empfehlung ihres Tanzlehrers hatte sie den jungen Brochantier als Partner zu ihrem neuen Stesck engagiert. Erst jetzt wollte sie prüfen, ob er genügend Talent besaß. „Sie erinnern sich also an die Szenenfolge?“ fragte sie langsam. „Während der Borhang aufgeht, bin ich allein; es ist Abend; ich habe mich hingelegt, um auszurufen. Alles um mich ist blau — dunkelkammblau — mein Kleid allerdings ist weiß und grell vom Scheinwerfer beleuchtet, und — plötzlich erscheinen Sie im Fensterrahmen.“

„Entschuldigen Sie“, sagte der junge Mann, „aber wäre es nicht besser, die Szene gleich hier zu arrangieren?“

„Ja — gern.“

Er schob einen Lehnstuhl in die Mitte des Zimmers. Dann stellte er zwei Stühle gerade gegenüber. „Das ist also das Bett, auf dem Sie ruhen — und das dort ist das Fenster. Was soll ich nun tun? Wollen Sie es mir, bitte, sagen. Er stellte sich zwischen die beiden Stühle und breitete die Arme aus, als wenn er einen Vorhang teile. Fanny nahm auf dem Lehnstuhl in lässiger Haltung Platz. „Ja — so ist es gut — sehr gut — gehen Sie nur auf mich zu — nein — etwas lechter! Auf den Zehenspitzen — bedenken Sie — ich schlafe, und Sie wollen mich um keinen Preis wecken.“

„Darf ich Sie ansehen?“ fragte der junge Mann.

„Mein Gesicht dürfen Sie nicht betrachten. Sie sollen nur die ganze Zeit wie gebannt auf meine Perlenkette starren — das ist das einzige, was Sie interessiert — Sie sollen den Eindruck erwecken, hypnotisiert zu sein — gut — sehr gut — halt! Dann kommt die nächste Phase. Ich habe im Schlafe gespürt, daß jemand in meiner Nähe ist; jetzt öffne ich die Augen, sehe Sie — will Hilfe schreien, aber es ist zu spät; schon haben Sie sich über mich gebeugt, drohen mir mit dem Revolver, falls ich schreie; ich schweige aber aus Angst. Dann binden Sie zuerst meine Hände zusammen; dann fesseln Sie auch meine Füße, knüpfen ein Tuch um einen Mund, nehmen mit raschem Griff die Perlen, um mit ihnen zu flüchten. Aber in diesem Augenblick begegnen sich unsere Blicke — von meinen Augen strahlt eine derartige magnetische Kraft aus, daß Sie zögern — meine Augen bitten und beschlen zugleich — Sie können nicht widerstehen — gegen Ihren Willen nähern Sie sich mir von neuem, befreien meine Hände und Füße, nehmen auch die Binde von meinem Munde — und in einem halb zweifelndem, halb neugierigen Ton sage ich: „Kommen Sie — reden wir mal vernünftig miteinander!“ — und dann kommt unsere Unterhaltung. — Sind Sie im Bilde?“

„Ja — natürlich.“

Fanny hatte sich im Lehnstuhl zurückgelehnt und verfolgte aufmerksam die Bewegungen des jungen Mannes. „So — ist es gut — ruhig — ganz ruhig — so — jetzt erwache ich — der Revolver! Haben Sie keinen? Na — ja — dann fesseln Sie mir Hände und Füße!“

„Wenn ich nur nicht Ihren schönen Schal ruinieren!“ sagte Pedro bedauernd.

„Ach — Sie können ja auch die Portierenschnur nehmen. So — und den Schal um den Mund — ständen Sie nur ordentlich fest — natürlich nicht zu fest — —“

Mit sanften, ruhigen Bewegungen hatte er er sie gefesselt und wickelte nun das feine Tuch um ihren Mund. Sie konnte sich weder rühren, noch konnte sie sprechen. Da nahm er die rosenrote Perlenkette und ließ sie in seiner Tasche verschwinden, verbeugte sich wie ein Kavaliere und entfernte sich, ohne auch nur die geringste Notiz davon zu nehmen, daß ihr magnetischer Blick zugleich „bat“ und „befahl“ . . .

Humor

Von Helmholtz ist bekanntlich der Erfinder des Augenspiegels, der für die Augenheilkunde von so unwägbare Bedeutung war.

Der berühmte Physiker wurde einmal dem Fürsten eines kleinen Staates vorgestellt, der die Gewohnheit hatte, sich bei den Audienzen von seinem Hofmarschall ein Stichwort zuflüstern zu lassen, damit er wußte, worüber die Konversation zu führen war.

Der Marschall flüsterte also „Augenspiegel!“ Doch der Fürst verstand das Wort nicht. Der Ansager wiederholte es. Der hohe Herr schien begriffen zu haben. Er hob lächelnd den Finger gegen den Gelehrten und sagte:

„Eulenspiegel — Eulenspiegel!“

Der Gotha'sche Historiker, Professor Hermann Georg August Galletti war ein außerordentlich gelehrter, doch furchtbar gestreuter Herr. Von ihm stammen die wichtigsten Kathederblüten:

„Cäsar erlebte sein Ende nicht.“

„Richard 3. ließ alle seine Nachfolger hinrichten.“

„Nach der Schlacht bei Leipzig sah man Pferde, denen drei, vier und noch mehr Beine abgeschossen waren, berrenlos umherlaufen.“

„Ludwig 14. behandelte alle seine Mätressen mit Hochachtung vor den Folgen dieses unerlaubten Verhältnisses.“

„Das Türkische und das Baschkische sind die schwersten Sprachen ganz Europas. Besonders das Baschkische ist so schwierig, daß es nicht einmal von den Türken verstanden wird.“

„Die venezianischen Gondolieri sind so geschickt, daß sie sich mit einem Ruderschlag über den Markusplatz schwingen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren.“

Der junge Gauß machte mit seinem Lehrer Tamica eines Tages einen Spaziergang in die Umgebung Braunschweigs. Der Lehrer wollte den außerordentlich begabten Knaben prüfen, ob er sich wie andere Kinder auch etwa einreden ließe.

„Gut mal,“ sagte er zu dem Jungen, „dort auf dem Andreas-Kirchthurm sitzt eine Fliege, siehst du sie?“

„Ich sehe sie zwar nicht, aber ich höre, wie sie dort herum trabbelt,“ lautete die schelmische Entgegnung.

Der bekannte französische Naturforscher Cuvier hatte die Gaben aus dem geringsten Merkmal eines Tieres, Haar, Zahn oder dergleichen, die Lebensgewohnheiten desselben, Art, Geschlecht usw. zu bestimmen.

Einst ging der Gelehrte mit einem Bekannten durch eine Gemälderausstellung. Hier besah sich unter anderem auch ein Bild, auf dem der Teufel so abschreckend gemalt war, daß der Begleiter Cuviers unwillkürlich ausrief: „Der sieht grad so aus, als wolle er einen verschlingen!“

„Verschlingen?“ fragte der Wissenschaftler, „ausgeschlossen! Sehen Sie doch das Geschöpf an: Hörner — Huf — gehört also zu den grasfressenden Tieren. Sie brauchen sich also wirklich nicht zu fürchten.“

Theodor Mommsen besuchte allwöchentlich eine am Potsdamer Tor in Berlin gelegene kleine Weinstube. Einmal hatte er wieder mit seinen Freunden und Kollegen zusammengesessen und es war spät geworden, als er aufbrach.

Vor der Tür hielt eine Droschke. Schnell entschlossen stieg er ein, setzte sich in eine Ecke und wartete, daß der Kutsher abfahren sollte. Doch der Alte schief gar fest.

Mommsen stieg wieder aus, kletterte auf den Boß, nahm die Zügel in die Hand und fuhr gemächlich seiner Wohnung zu.

Dort angekommen, weckte er den Kutsher und fragte lachend, was er zu bezahlen habe. Es dauerte lange, ehe der begriff und die Tage ablas.

Der Gelehrte bezahlte, „Danke“ brummte der Alte, steckte das Geld umständlich in die Tasche, gähnte und sagte schließlich: „Det is alles ganz schein un jut, Herr Professor, aber wer fährt mir nu nach Hause?“

Aus Osterwick.

om. Nächstliches Treiben. Am 20. April, nach dem Dienstag gegen 14 Uhr wurde von beiden Händen beim Schneidermeister Hartmann, Schneiderhof, eine Fensterhebel eingeschlagen. Die unbekannten Täter hielten nach vollzogener Tat in der Richtung Wilschtrasse.

om. Heraus zur Maifeier. Der Ortsausflug des DVOB, hat zur Maifeier folgendes Programm vorgelesen: Vormittags 10 Uhr müssen alle Kinder im Ratsgarten sein zum Aufbruch zum Berg. Um 13.30 Uhr verlässt sich alles auf der Wilhelmstraße zum Umzug durch die Stadt. Aufschneiden des Ratsgarten Feste, Konzert, Gefang, turnerische Vorführungen und Kinderfestigungen. Abends im Ratsgarten Unterhaltungsmusik und Tanz.

om. SPD. Unsere Ortsgruppe ist zu der am Sonnabend, den 3. Mai im Ratsgarten im Ratsgarten im Ratsgarten im Ratsgarten eingeladen. Alle Parteigenossen, welche sich am besagten Festen beteiligen wollen, werden gebeten, sich beim Gen. Arthur Sperling, Schneiderhof 5, zu melden. Bei genügender Beteiligung erfolgt die Fahrt per Wagen.

Kreis Halberstadt.

Langesfelden, 20. April. An der Maifeier, die am 3. Mai um 12 Uhr beginnt, nehmen auch folgende Gewerkschaften teil: Baugewerkschaft, Landarbeitervereine, Eisenbahnervereine, die Besondere der Personen- und Warenverkehrs, Ortsgruppe Langesfelden. Es ist Pflicht jedes Gewerkschafters, zu erscheinen.

Gr.-Langesfelden, 20. April. Parteiverammlung. Am Montag, den 28. April, fand hier „Juni-Fest“ eine Mitglieder- und Parteiverammlung statt, in welcher der Gen. Schütte-Halberstadt über die politische Lage sprach. Nach diesen Ausführungen wurden nach organisatorischen Fragen erörtert. So soll am Sonnabend, den 17. Mai, wieder eine Verammlung stattfinden und vor allen Dingen wollen wir unseren Disziplin ein, der bis vor kurzem sehr lax war, noch mehr stärken, indem noch mehrere Hausorganisationen durchgeführt werden sollen. Das erste Beispiel ist die Gruppe in einem Ort mit von 23 Mitgliedern und auch in dem Kaufmanns-Danort muß ein ähnlicher Zuwachs zu erreichen sein.

Welfenheim, 20. April. Nach gut abgegangenen Ostern nachmittag luden zwei Damen aus Welfenheim eine Straßendemonstration nach Welfenheim. Auf noch ungeläufige Weise kamen die beiden an der Gestebebehandlung Hefen-Damen in voller Fahrt zu Fall. Dem gefesseltgegenwärtigen Verhalten der beiden Damen ist es zu verdanken, daß das Unglück nicht so groß geworden ist. Die B. hat erhebliche Wundschäden am Kopf und ein blaues Auge davongetragen, sie mußte auch ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die B. kam mit dem Schrecken davon.

Langesfelden, 20. April. Eine Maifeier wird auch in unserem Orte dieses Jahr abgehalten. Sie findet nicht am 3. Mai, sondern erst am Sonnabend, den 3. Mai, um 12 Uhr, bei Gastwirt Forstler statt. Für ein gutes Programm ist Sorge getragen. Die Feste hat Genosse Wolf-Halberstadt. Es kommt auch ein sehr gutes Theaterstück zur Aufführung. Es ist Pflicht der Arbeiter, diese Veranstaltung zu besuchen.

Sornburg, 20. April. Maifeier. Die Gewerkschaften treten des abends 20 Uhr auf der Wiese zum Umzug an. Danach im Ratsgarten Salze Feste: Redakteur Gen. Kindermann-Halberstadt. Anschließendes Tanzfest. Zum Festeerfolge darf kein Arbeiter fehlen. Wir erwarten wohlwollendes Erscheinen. Es wird ein Unkostenbeitrag von 25 ¢ erhoben.

Aus Obersleben.

o. Auf zum 1. Mai. Auch in diesem Jahre muß der Aufmarsch der organisierten Arbeiterkräfte einer würdevollen Demonstration für die Ziele des Proletariats werden. Die letzte Kollekte, der letzte Kollekte muß herangeholt werden. Die Kinder sind unbedingt vom Schulunterricht zu beurlauben. Wir müssen bemerken, daß wir, die wir so oft im Jahre zu allen kirchlichen und sonstigen Festen zum Festein ergeben werden, den Maifeiertag der internationalen Proletariats bedauernhaft gemißt sind. Die organisierte Arbeiterkraft von Obersleben verläßt sich morgen Vormittag um 8.30 Uhr im Stadtpark zur Abhaltung der Demonstration. Auf zum Maifeiertag des Proletariats! Auf zum 1. Mai!

o. Der Konjum-Bereich hält seine Vertauensstelle morgen wegen der Maifeier geschlossen. Wir erlauben die Mitglieder, ihre notwendigen Einkäufe nach heute abend zu besorgen.

o. Die Arbeiter-Wohlfahrt hatte zum Montag abend ihre Mitglieder zu einer Tagung eingeladen. Der Kreisleiter H. Bente hielt einen geschäftlichen Vortrag über Schwangerschafts- und Tubertulosebestimmung. In fast zweiwöchentlichen Ausführungen verhandelt er der Redner, den jährlich Ersehnenen die Ursachen der Kindersterblichkeit sowie das Wüten der Proletariatstrennung vor Augen zu führen. Die vorerfüllten Mitglieder gestatteten einen Einblick in die verheerenden Auswirkungen der Tubertulose, bemerken aber auch, wie weit die Wisenschaft schon gegangen ist, um der Seuche zu gebieten. Der Redner forderte alle Anwesenden auf, zu ihrem Teile dazu beizutragen, die Bekämpfung der Tubertulose zu bringen, um eine frühzeitige Behandlung zu ermöglichen. Am Schluß stand wurden die Mitglieder der Arbeiter-Wohlfahrt ersucht, sich geschlossen an der Matheveranstaltung zu beteiligen. Die Bekämpfung des Wadepburgers Wittermissens findet nunmehr am 18. Mai statt. Es wird gebeten, daß sich möglichst viele Mitglieder hieran beteiligen.

Kreis Obersleben.

Hammersleben, 20. April. Der Vorstand der Nahrungs- und Getränkearbeiter, Ortsgruppe Hammersleben, hat eine öffentliche Versammlung in der Hammersleben, die am 3. Mai um 12 Uhr beginnt, unter dem Vorsitz des Kreisleiters H. Bente gehalten wurde. Anschließend fand dann noch eine Mitgliederversammlung statt, in der Organisationsfragen behandelt und auch die Maifeier besprochen wurde. Der Kollekte H. Bente forderte auf, sich auch in Hammersleben am Donnerstag, den 3. Mai, an der Matheveranstaltung zu beteiligen. — Am Sonnabend, den 28. April, fand eine öffentliche Parteiverammlung statt, zu der die Genossen J. Zeil erschienen waren. Er erörterte in ihrem Vortrag die Forderungen der Handelsarbeiter. Es folgten mehrere Resolutionsmaßnahmen.

Gübelingen, 20. April. Maifeier. Am alle Beteiligten ergeht die Aufforderung, an der Matheveranstaltung teilzunehmen. Die Feste beginnt mit einem Festezug, welcher um 10 Uhr auf dem Marktplatz beginnt. Anschließend Ansprache und Konzert der Chorgemeinschaft des Arbeiter-Eingetumbes. — Am Freitag, den 2. Mai, findet im Saale des Deutschen Saales ein Mitgliederversammlung statt über die Regimentslisten und der Vorgesetzten auf der Kurischen Hebrung, veranstaltet vom DVOB und Gartenbauvereinen Gübelingen und Umgegend.

Maifeierveranstaltungen.

finden in den Unterjahren Halberstadt und Bernigerode wie folgt statt:

Am Donnerstag, den 1. Mai.

An Halberstadt, vormittags 9.30 Uhr, im Gießhaus, Ref.: Siegmund Crumener, Magdeburg.

An Bernigerode, abends 8 Uhr im Monopol, Ref.: Siegmund Crumener, Magdeburg.

An Osterwick, im Ratsgarten, Ref.: Fr. Schütte, Halberstadt.

An Dercenbun, 20 Uhr, im Bürgergarten, Ref.: Otto Wolf, Halberstadt.

An Hohenbun, 20 Uhr, in der „Salbinel“, Refetier: Rebat-Lorenz, Hohenbun, Halberstadt.

An Jiffenbun, 20 Uhr, im Lindenhof, Ref.: W. Adams, Hohenbun.

Am Freitag, den 2. Mai, abends 8 Uhr:

An Jiffy, bei Krefe, Ref.: Rudolf Köhlig, Halberstadt.

Am Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr.

An Langenstein, unter Mitwirkung der Arbeiterjugend, Halberstadt, Ref.: Erich Borchard.

An Darschesheim, im Wästel, Ref.: Gust. Fort, Magdeburg.

An Hüttenebde, bei Forstler, Ref.: Otto Wolf, Halberstadt.

An Hühnebde, bei Forstler, Ref.: Rudolf Köhlig, Halberstadt.

An Harsleben, im Wästel, Ref.: Wilhelm Kindermann, Halberstadt.

An Sornburg, im Ratsgarten, Ref.: Fr. Schütte, Halberstadt.

An Darlingerode, im Brauner Hof, Ref.: Wilhelm Heilmüller, Wittenberg.

Am Sonntag, den 4. Mai, abends 8 Uhr.

An Athenstedt, bei Otto Lung, Ref.: Fr. Schütte, Halberstadt.

Aus Schwanebeck.

1. Auf zur Maifeier! Der Maifeiertag der Arbeiterkraft muß durch eine massenhafte Kundgebung werden. Um 13.30 Uhr versammeln sich sämtliche Parteigenossen und Gewerkschaften im Gemeindefestsaal. 16 Uhr Abmarsch zum Festezug. Anschließend Festezug, an dem Marx, Engels, Kautsky, Plechanow, Lenin, Stalin, Korsch, Kollontai, Lunin, Dostojewski, Tolstoj, Hauptmann, Gerhart, um nur einige zu nennen, teilnehmen werden. Die Kundgebung ist frei. Abends 9 Uhr Festezer. 1. Festezer. An dem Feste der Kandidaten Heinrich Thomasing das Erb des Kandidaten Peters gehörige Grundstück im Kreuzwinkel über. Vom Kandidat D. Gehring wurde das Grundstück des verstorbenen Kandidaten Peter in der Altstadt für den Bau eines Hauses Grundstücken des Kandidaten Otto Steffens durch Kauf in die Hände des Meisters Johann Stoffig über.

1. Eine Inspektionsfahrt durch einen Teil der hiesigen für unternommen am letzten Sonntag die Anpflanzungen und Feldbestand. Besonderes Augenmerk wurde dabei den städtischen Obstplantagen gewidmet. Die bei ihrer circa 40 Kilometer Länge eine reichhaltige Anschauung der Verhältnisse der Stadt bilden. Seit dem Antritt der jetzigen Bürgermeister wird besonders intensiver daran gearbeitet, die in verfallenen Parks durch Neuanpflanzungen zu geben, Sorten, Fruchtwechsel usw. Die Besichtigung ergab, daß man auf diesem Wege ein gutes Stück vorwärts gekommen ist. Behoben ist vor allen Dingen der Rückgang, den der letzte Winter 1928-29 gebracht, der allein eine Neuanpflanzung von ca. 500 Bäumen nötig machte.

Aus Thale.

Die C-Klasse am Breitenweg im Urteile der Öffentlichkeit.

An der Besichtigung von Thale ist die Anschauung eingemündet, daß alle Klaffen, die am Breitenweg und an der Kirche untergebracht sind, als mehr oder weniger unrentabel zu betrachten seien. Man spricht vielfach sogar von der „Abstoßschule“ und verleiht die Ansicht, daß, wer von den Kindern ehe zu unten ist, auch so leicht nicht wieder „wegkommt“. Damit ausgedrückt sein soll: Was, da unten ist Bruch, Schuld, verdorbenen Arbeit, und wehe dem, der da steht! Es ist unbedingt nötig, daß die Öffentlichkeit über den Charakter der Klaffen, „da unten“ einmal Näheres erfährt, damit nicht unangenehme weitere Diskussionen jener Klaffen Platz greifen. Öffentlichkeit und Schule sind hierbei gleichzeitige Interessenten. Das Fragen sind zu unterfragen: 1. Wie liegt die Wurzel der folgenden Meinung über die Klaffen? 2. Wie sieht es in Wahrheit aus? 3. Könnte noch eine weitere Befragung des Urteils erzielt werden?

Zu 1. Auf Grund früherer Erfolge und Verfügungen war eine Differenzierung, d. h. eine Auslese der Schüler nach Gut-, Mittel- und Schlechtbegabten sowie ihrer Unterbringung in entsprechend getrennten Klaffen gefordert. Abgegeben dafür waren bestimmte pädagogische und pädagogische Grundsätze. Die hier nicht erörtert werden können. Die Besichtigung im Mai 1928, d. h. 50, 55, 56, 57. In Thale sehen also die meisten „guten“ Schüler. Zum wurden die Klaffen in der Regel nach dem Breitenweg und nach der Kirche gelegt. Leber die Gründe hierfür zu streiten. Da diese Einrichtung lange Jahre hindurch bestand, mußte in der Elternschaft der Eindruck entstehen, daß „Breitenweg“ und „Kirche“ gleichbedeutend mit „Schulklaffen“ seien. Und das umso mehr, als in Thale keine Hofschule oder Hofschule vorhanden war und ist, die die geistig sehr stark zurückgebliebenen Kinder hätte aufnehmen können, um den geistigen Durchschnitt nach der C-Klasse zu heben. Denn die abfalligen Urteile kamen in der Hauptsache auf Kosten einiger wirklich Umarbeiteter zu stehen, die in eine Volksschule zum Vorteile heider, der Kinder wie der Schule, nicht einzuweichen. Besonders Mitleidungen, solche Kinder einer Hofschule zu überwiesen sind noch gemacht worden, obwohl zugegeben sein soll, daß das nicht ohne große Schwierigkeiten möglich war. Es wurden die Klaffen am Breitenweg und an der Kirche vorgezogen, und Kinder, Eltern und Lehrer sitzen unter Brüdern, die auf Grund der Umstände zwangsweise entstehen mußten.

Zu 2. St. Es das nun beste noch so? In der Hauptsache nein! Denn vor einigen Jahren wurde die Schulklasse endlich unterteilt. Eine Ausweisung demokratischer Grundanschauungen, die in der Pädagogik eingedrungen waren. Die Verteilung sollte gleichmäßig auf alle Klaffen vorgenommen werden. Die Durchführungen geschah und geschah heute auf Grund der hohen Organisationsfindung. Kinder aus der Interfakl kommen nun in der Regel bei der Einweisung nach C an der Wüste (Stad) nach B und aus der D-Interfakl nach A. Reicht die Kinderzahl in die anderen Stadien übererfüllt werden. Und da irgendwo einmal Schluß sein muß, kann es vorkommen, daß Emil X aus der Hohenstraße nach 8c, oder sein Nachbar Karl Y nach 8a oder 8d eingeschult wird. Die Verteilung nach Straßen ist gewiß eine Verteilung gegenüber dem früheren Zustande, bedeutet aber trotzdem nicht die gleichliche Lösung. Denn jeder weiß, daß es Straßen gibt, die entweder verhältnismäßig viel oder wenig „Schüler“ enthalten. Was das zeigt, ist nicht seine Lage. Es ist oben eine Tafel.

habe, die zwar nicht zu kritisieren ist, die aber unzulänglich besteht. Darum besteht auch heute noch das Urteil weiter in C für die Ausschulung. Immerhin ist das Urteil schlechter als der Tabelle stand.

Zu 3. Könnte es noch anders sein? Javel! Ein Strohbüchlein, das jedoch in absehbarer Zeit nicht praktisch werden kann, liegt in der Schaffung eines einzigen Klaffenabteiler. Es geht dabei darum, die Klaffen nach den Fertigkeiten mit allem ihnen Drum und Dran in der Besichtigung verbundenen. Dieser Gedanke ist eine Bismarckstraße und erhebt keinerlei Anspruch auf Originalität. Wir müssen uns aber dem Möglichen abgeben. Möglich wäre es, zunächst einmal die drei C Klaffen (8a, 8b, 8c) in einem Gebäude unterzubringen. Am zentralsten liegt dafür die Hohenstraße. Dann würde vorer die „Angst“ vor den berüchtigten Breitenweg fortfallen. Dorthin wären ein paar vermehrte „Schüler“ zu bringen. Diese beiden Klaffen in einem wesentlichen ändern. Wieso noch die allgemeine Sorge vor den C Klaffen überhaupt. Was ist zu heben. Mittel: Einschulung der Klaffen nicht nach Straßen, sondern nach der alphabetischen Reihenfolge in den Unterrichtsstunden. Also: Nr. 1 nach 8a, Nr. 2 nach 8b, Nr. 3 nach 8c, Nr. 4 wieder nach 8a usw. Das ergäbe mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gleichwertige Klaffen und würde alle Gerüchten über sonst hier und da vermittelte „Schüler“ die Spitze nehmen. Diese beiden Klaffen in einer Unterbringung der C Klaffen in einem Gebäude und freitextliche Einschulung nach dem Alphabet würden alle elterlichen Einwände, Sorgen, Vermutungen usw. mit einem Schlag beseitigen. Wenn wirklich an der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus gelegen ist, der sollte hierzu freudig die Hand bieten und dafür sorgen, daß ab Ostern 1931 nach diesem Verfahren gearbeitet wird. Kollegium und Elternarbeit hätten hier ein dankbares Feld reichhaltiger Zusammenarbeit!

1. Arbeiterport und Kulturarbeit Thale. Die Arbeiterport und Kulturarbeit in diesem Jahre zum 1. Mai das Festeprogramm der Sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Thale, durchführen. Vorn Beschlüsse der letzten Sport- und Kulturpartei. Die Arbeiterport und Kulturvereine sind der Maifeier der Sozialdemokratischen Partei. Die Kultur zum Schluß am 1. Mai treffen sich im Festsaal vormittags 7.45 Uhr im Rathaus zum Umzug. Von dort aus wird dann geschritten zum Pfingstanger in Sportbekleidung, nach wo sich dann der Schluß in Bewegung liegt. Die Kultur werden von folgenden Sportvereinen gestellt: Turn- und Sportvereinigung, A. f. B. Sportverein und A. S. W. Wasserfreunde. Der Schluß der Sportfeste liegt ungefähr 8.45 Uhr zum Pfingstanger in Bewegung und berührt folgende Straßen: Haupt-, Margarethen-, Schillerstraße, Hindenburgweg, Volt, Kronprinzstraße und endet am Kurhaus. Nach Entlassen der Kultur werden die Gastvereine „Volksgemeinschaft“ und „Hilfsvereine“ eine Kampfesfeier zu Besche bringen. Am nächsten Tage führt die Tag der internationalen Arbeiterfeste. Darum Arbeitervereine, beteiligt sich zahlreich an der Maifeier und gestaltet sie mit den 1. Mai zu einer würdevollen Kundgebung für die sozialistische Arbeiterbewegung.

1. Achtung Vereinsmitglieder. Die zum Schluß bestellten Käufer müssen sich bis spätestens 7.15 Uhr im Restaurant „Einigkeit“ (Lindgasse) einfinden, da die offizielle Feier der Partei bereits um 8.30 Uhr beginnt. Dann wird geschritten im Sportklub zum Pfingstanger, nach wo es sich dann 8.15 Uhr der Schluß in Bewegung liegt. Die Leitung liegt in Händen des Sportvereinsleiters Sportvereins Ernst Höbe. Am Nachmittag findet dann auf dem Pfingstanger Gemeinschaftsspiele der Vereine Sportvereine, Turn- und Sportvereinigung und Wasserfreunde statt.

Aus Quedlinburg.

o. Von der Konjum- und Spargeloffenschaft. Am Sonnabend, den 26. April, fand in Gemeindefestsaal die 1. Parteiverammlung der Konjum- und Spargeloffenschaft für Quedlinburg u. Umgegend statt. Nach Eröffnung der Sitzung um halb 8 Uhr, im folgenden Worten durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats Gen. Frante gab der 2. Geschäftsleiter Gen. J. H. den Bericht über das abgelaufene Halbjahr Juli—Dezember 1929. Das Gebührende repräsentiert einen Wert von 491 862 Mark. Der C-Klasse ist der Mitgliedsbeitrag 83 500 Mark, die Spargeloffenschaft ergebene Summe von 169 790 Mark. Parteifonds, Hausaufbau, Streifenfonds, 46 500 Mark. An Rabatt wurden an die Mitglieder 28 211 Mark gezahlt. Der Mitgliedsbeitrag erhöhte sich von 2976 auf 3134. Der Gesamtumsatz betrug in dem Halbjahr 575 786 Mark, gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 57 445 Mark mehr, somit eine Steigerung von 11 Prozent. Bei der noch größeren Arbeitslosigkeit in Quedlinburg und Thale ist das ein sehr gutes Zeichen für die weitere feste Wirtschaftslage der Mitgliedschaft. Die Diskussion über den Geschäftsbericht war sehr reger; es wurden verschiedene Anfragen gestellt, Wünsche vorgebracht und auch Fortschritte gemeldet. Die Vertreter zeigten alle großen Eifer und reges Interesse zur Mitarbeit. Der zweite Tagesordnungspunkt trug wiederum einen Vortrag des Genossen J. H. Er sprach eingehend über die einzelnen Aufgabenbereiche der Vertreter, was dieselben alles nachprüfen mußten und zu beachten haben. Ganz besonders Gewicht darauf zu legen, daß bei der Mitgliedschaft im Konjumfaul. Diese Verantwortung ist mit großer Sorgfalt vorzunehmen (da sonst noch mehrere Steuerstellen einzutreten) und stets schriftlich festzuhalten; es sollen sogar die Namen der getragenen Personen mit aufgeschrieben werden. Diese Kontrolle soll alle 14 Tage erfolgen. Der 3. Punkt der Tagesordnung war: Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern. Alle Wahlenden waren: und einmal drei Genossen aus dem Aufsichtsrat aus. Die ausstehenden Genossen Frante und Selger wurden wiederum in der Wahl bestätigt, außerdem noch die Genossen Spelling und Karchand. Die beiden Letzteren wurden gewählt. Zum Schluß wurden wiederum einige Anfragen gestellt und über Barangelegenheiten, Briefe usw. diskutiert. Der erfreuliche Aufschwung der Wärdere fand viel Beachtung und dankbare Anerkennung. An der Einleitung der Geschäftsfeier wird weiter richtig gearbeitet.

o. Arbeiteruntereunde. Heute, Mittwoch, um 19.45 Uhr müssen alle Kinder an der Kleers-Turnhalle zum Sprechchor, Leben teilnehmen. Morgen, Donnerstag, 8 Uhr früh, trifft sich alles am Arbeiterwart, bei Regenunter in Gemeindefestsaal. Das Ziel ist, die am Sprechchor beteiligten Genossen von der Arbeiterjugend.

o. Eine öffentliche Stadterneuerungsveranstaltung findet am Dienstag, den 6. Mai 1930, 17 Uhr, statt. Am Tag der Tagesordnung steht an letzter Stelle die Wahl des Stadterordneten-Vorstandes und seines Stellvertreters.

o. Die würdevollste Form der Maifeier ist Arbeitsruhe am Freitag und Samstag. Die Maifeier soll nicht ein Fest sein, sondern eine Arbeitstunde in der freien Natur. Alle Frauen und Männer, welche es irgend möglich machen können, treffen sich um 8.30 Uhr im südlichen Waldweg. Dann soll es hinausgehen zum Pfingstanger im Wald. Die Arbeiterjugend veranstaltet eine Freierleben. Am Arbeiterportvereinereine leisten Spiele für Jugend und Erwachsene. Außerdem findet Konzert bis 18 Uhr mittags statt. Von 8.30 bis 11.15 Uhr am 15 (8) Uhr im Festsaal der Arbeiter-Radio-Rund veranstaltet im Ober- und großen Saale Konzert. Die Maifeierveranstaltungen.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beleglohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domblog 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt u. Richtigkeit Arthur Wolfenbüttel, für den totalen Teil Wilhelm Rindermann, für Kellerei u. Inserate Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die druckgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domblog 48 (Fernruf Nr. 2314), Schloßstraße, Wabeburg 4526 und Volkshausbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

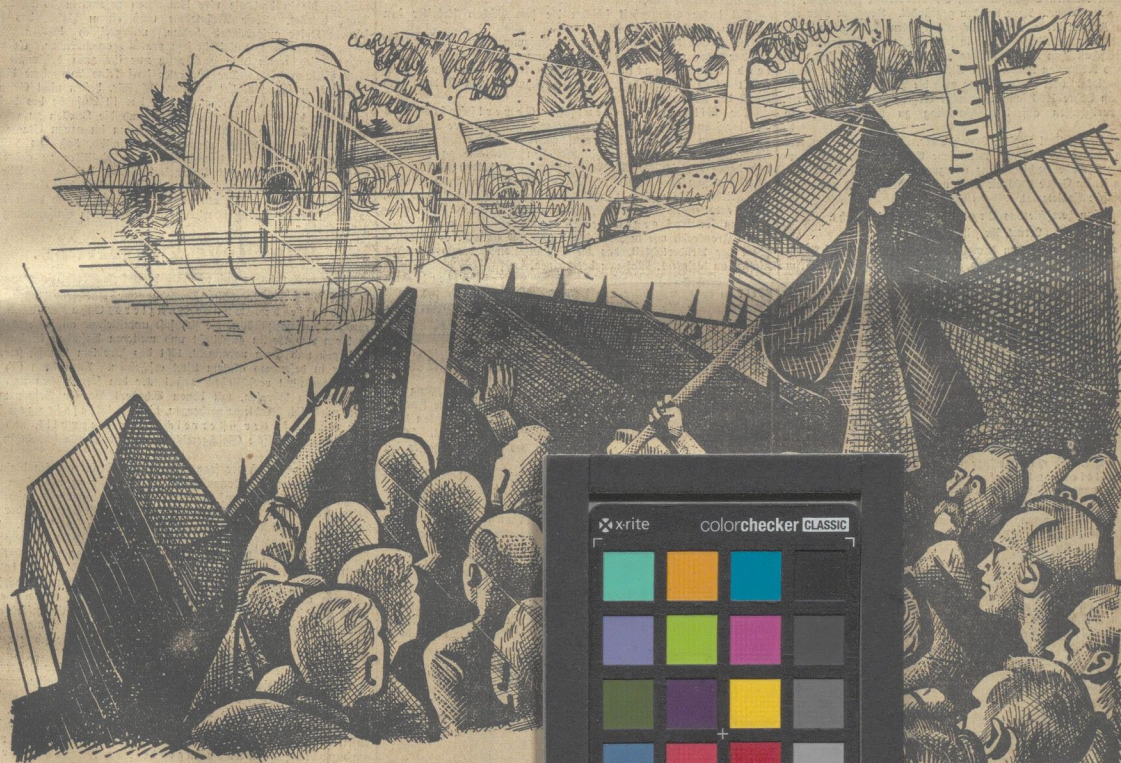
Nr. 101

Mittwoch, den 30. April 1930

5. Jahrgang

Wir kämpfen und wir schreiten!

40 Jahre Maifeier



KAMPFMAI

Wir stoßen stürmisch in die Freiheit vor,
Wir sprengen Riegel, Schloß und Tor,
Rot leuchtet die Standarte!
Die Faust verbrüdet sich dem Hirn,
Der Sieg umleuchtet unsre Stirn:
Wir sind der Zukunft Garde!

Vor vierzig Jahren gling ein Schrei
Durch unsre Welt „Volk, mach dich frei!
Die Letzten sind die Ersten!“
Und wir marschierten. Noch die Gruf
Uns, die wir leben, vorwärts ruf,
Bis alle Gitter bersten!

O schöner Tag voll Lichtgewalt!
O Zukunft, schöne Lichtgestalt!
Du schimmerst durch die Zeiten.
Die Armen stehen Arm in Arm!
Wir hören donnernden Alarm:
Wir kämpfen und wir schreiten!

